



Martin Lercher zu Gast im ...

Märchenpark

des Johann Tiefenthaler (1828-1907) in Entiklar



Eine Welt voller Gefahr (links), Streit (Mitte), aber auch Liebe (rechts): Als „Sonntagskünstler“ schuf Johann Tiefenthaler in fast 40 Jahren ein heiter-nachdenkliches Welttheater.



Wie Johann T. sein Stück Paradies fand

SEHENSWÜRDIGKEIT: Ein Besuch im heiter-hintergründigen Märchenpark beim Turmhof in Entiklar (Kurtatsch) – Wasser, Witz und Weisheiten fürs Leben

ENTIKLAR. Ein Rundgang von einer halben Stunde, dann hat der Besucher so ziemlich alles gesehen: Felswände aus Tuff, Wasserfälle, 2 Teiche und Hunderte Figuren, die Mauern bewachen, aus Grotten und Nischen hervorlugen. Er ist originell und sehenswert, dieser Märchenpark beim Turmhof in Entiklar. Aber dann sind diese Gedichtzeilen des Erbauers kurz vor dem Ausgang – und man möchte den Weg noch einmal gehen. Und dabei entdecken, wie Johann Tiefenthaler sein Paradies schuf – und fand.

„Er war sehr belesen und eine Art heiterer Lebensphilosoph“. Dieser Satz fällt so nebenbei, als Turmhof-Hausherr Christof Tiefenbrunner durch den einzigartigen Skulpturenpark seines Urgroßvaters Johann Tiefenthaler (siehe eigene Meldung) führt. Ein Lebensphilosoph, der hier seine Gedanken und Erkenntnisse in Tuffstein, Holz und Zement verewigt haben könnte?

Für die Touristen und Einheimische, die nach dem Rundgang in der Jausenstation einkehren, ist der Märchenpark ein Kuriositätenkabinett, ein Welttheater mit Wasser und deftigen Figuren von Adam bis Poseidon, von Adler, Löwe und Krokodil bis zur putzigen Maus. Dazu Wasserfälle, die über das Moos perlen, 2 Teiche, die sich breit und genüsslich an den Turmhof lehnen.

Ein Schlüssel zur Lebensphilosophie

Aber auf einer der 3 Inseln – der nördlichen – reicht der Schöpfer dieser Welt dem Besucher einen Schlüssel, der zur Lebensphilosophie hinter dem Werk von fast 4 Jahrzehnten führt. An der Wand einer Bretterhütte nimmt Tiefenthaler – 7 Jahre vor seinem Tod – in Versen Abschied vom „lieblichen Wasserfall“ und dem „schönen See“, jetzt sei ihm weh, denn er müsse fort. „Ich war zufrieden, gab's was es will – In meiner Fischerhütten lebte ich heiter und still.“

Heiter und still leben, ist das nicht Glück? Das Stück Paradies, das Tiefenbrunner schaffen wollte und auch fand – trotz vieler Aufgaben und tragischer Familiengeschichte? „In dieser Anlage sind viele Lebensweisheiten in einer symbolischen Sprache dargestellt“, erklärt Ururenkel Tiefenbrunner und verweist auf die vielen Tiere, die in den Felswänden um den oberen Teich „kriechen und fluehen“.

HINTERGRUND

Der Erbauer



Johann Tiefenthaler ist am 4. März 1828 in Pinzon bei Montan geboren. Der Bub möchte Maler werden, aber als einziger Sohn eines Hofbesitzer muss er das Anwesen übernehmen. Im Jahr 1860 heiratet er Anna Waldthaler aus Auer, das Ehepaar lebt zuerst auf Kiechlberg oberhalb von Auer. Im Jahr 1861 kauft er von einem Vetter den Turmhof in Entiklar. Tiefenthaler ist ein tüchtiger Gutsbesitzer und Weinhändler, mit Kundschaft vor allem im Norden Tirols. Er lässt den 1260 erstmals urkundlich erwähnten Ansitz mehrfach um- und ausbauen. Zudem findet er die Zeit, sich für die Dorfgemeinschaft einzusetzen, unter anderem im Gemeindeausschuss und von 1879 bis 1888 als Vorsteher (Bürgermeister) von Kurtatsch. Auch die Gründung der örtlichen Freiwilligen Feuerwehr geht auf ihn zurück. Seine künstlerische Ader lebt der Gutshofbesitzer im Märchenpark aus, den er ab 1861 rund um den Turmhof mit Teichen und Skulpturen anlegt. Auch an der Außenfassade des Turmhofes bringt er Reliefs und selbst verfasste Texte an. Nach 39 Jahren, im Jahr 1900, ist das Werk abgeschlossen. Im privaten Leben hat Tiefenthaler wenig Glück. Das Ehepaar hat 16 Kinder, aber beim Tod seiner Frau Anna (1881) sind nur noch 8 am Leben – die 3 Söhne sind gestorben. Als der weitem geschätzte Gutsbesitzer am 18. August 1907 stirbt, geht der Turmhof auf die heutige Besitzerfamilie Tiefenbrunner über.

Freude an der Natur und ihrem prallen Leben, das hat Tiefenthaler in sein steinernes Testament eingeschrieben. Er beobachtet, saugt die Vielfalt der Schöpfung förmlich auf, dokumentiert, was er gesehen und gelesen hat – ob die Sagengestalt der Frau Hitt, der biblische Altvater Lot oder Wassergott Neptun. Alles hält er in Kalkstein, mit Zement und Farbe fest – mehr und meist weniger kunstvoll.

Der Rundgang durch den Park zeigt vor allem, dass der Erbauer – was immer die Leute darüber denken mögen – seine künstlerische Ader lebt und darin sein Glück findet. Maler wollte er als Bub werden, Grundbesitzer musste er sein. Schon auf dem Hof in Pinzon soll der Zwölfjährige Landschaften in eine Türfüllung gemalt haben, ein Stapel an Skizzen und Blättern sind erhalten. Seinen Ansitz macht er zum Atelier und zum Museum.

Freiluft-Atelier eines Hobbykünstlers

Auch wenn dem „Sonntagskünstler“ die Lehre bei einem Meister oder eine Ausbildung an der Akademie fehlt, er lässt sich nicht von seinem Schaffen abbringen. Der Rundgang zeigt, dass die ersten Menschen- und Tierfiguren noch plump wirken, wie aus Kinderhand. Aber mit der Zeit beherrscht Tiefenthaler das Material, seine Werke werden lebensnäher, lebendiger, ausdrucksstärker.

In den 39 Jahren im Freiluft-Atelier schafft der Hobbykünstler keineswegs eine idyllische, paradiesische Welt. Fast auf Schritt und Tritt zeigt er, wie es hier zugeht. Auf den ockergefärbten Reliefs an der Schlossfassade sind abgeschlagene Köpfe, apokalyptische Reiter, verschlafene Knechte zu sehen. Ein bekannteres Fresko zeigt Adam und Eva auf Hochzeitsreise im Unterland, aber darunter raunt der Vers, dass die Urmutter den Schlangenstich in sich trage und ihr Mann daher „ans Scheiden“ denke – zu damaliger Zeit wohl eine unerhörte Provokation.

An vielen Ecken lauert die Gefahr

Überhaupt ist die Idylle immer bedroht. „Man soll sich nie sicher sein, die Gefahr lauert überall“, laute eine der Lebenslehren seines Vorfahren, erklärt Tiefenbrunner und zeigt auf ein steinernes Vogelnest samt Jungen, auf die eine Schlange zukriecht. Wenige Schritte weiter ist es ein Hase, der auf die Hinterpfoten steht – und hinter ihm fletscht ein Jaguar die Zähne.



Wasser, Witz und Weisheiten fürs Leben: Der Märchenpark beim Turmhof in Entiklar bietet sich als schnell zu genießende Sehenswürdigkeit an – aber in den Tuffstein-Wänden, Teichen und Figuren sind auch Botschaften des Erbauers versteckt.

Fotos: Erich Rainer

Wie in einer solchen Welt überleben? Der Freizeitkünstler des 19. Jahrhunderts empfiehlt den Witz. Über seinem ganzen Park schimmert dieses Augenzwinkern, das Nicht-allzu-ernstnehmen. Er nimmt aufs Korn, karikiert. Vielleicht hat er sich einen ehelichen Frust von der Seele gehauen, als er die Fischersfrau in Kalkstein meißelt, die ihrem Mann eine wütende Szene liefert, weil er einen schlechten Fang nach Hause bringt.

Es ist ein steinernes Testament, das Tiefenthaler um den Turmhof ausbreitet. 39 Jahre lang hat er dafür Steine herankarren lassen, Terrassen, Miniaturberge und Wände aufgeschichtet, Teiche ausgehoben, Figuren gefe-

tigt. „Auf meinen Besitzungen habe ich manches geschaffen, manches im Ernst und manches zum Lachen“, schreibt er im Jahr 1900 ins Gästebuch des Märchenparks.

Ob die Gäste seine Lehren lesen und trotz allem im Leben lachen können?

■ Der Märchenpark ist nicht öffentlich zugänglich, er kann gegen Voranmeldung besichtigt werden. Vom 10. April bis zum 31. Oktober werden am Dienstag um 10.30 Uhr auch Führungen angeboten. Anmeldungen innerhalb des Vortages unter Tel. 0471/88 01 22, Mail: jausenstation@tiefenbrunner.com

© Alle Rechte vorbehalten



Ein einzigartiges Erbstück: Christof Tiefenbrunner ist heute der Hüter des Märchenparks.